

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 34 (1944)
Heft: 48

Rubrik: Bim Chlapperläubli umenand

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



BERNER WOCHEN ALLMANACH

Der erste echte Kriegsfilm in der Schweiz

Man hat vieles von den Kriegsberichten in den vordersten Linien der Front gelesen und gehört; hat aber bis heute wegen der Zensursperre noch keine filmische Aufnahme zu sehen bekommen. Der erste grosse Kriegsfilm, unmittelbar im Strudel der Kampfhandlungen gedreht, begleitet vom Donner tausender Kanonen, vom Surren eines heuschreckenschwarmähnlichen Flugzeuggeschwaders und von zahlreichen vorwärtsstossenden Tankverbänden, ist jetzt durch die Lockerung der Zensur frei geworden und läuft in der

Schweiz, gegenwärtig auch in Bern. Sieben Kameramänner mussten bei den Aufnahmen ihr Leben lassen, ein Zeichen, dass hier die Bilder nicht über die Tatsachen hinwegtäuschen und der Film «Sieg in der Wüste» für die schweizerische Öffentlichkeit als erster Kriegsfilm im wahren Sinn des Wortes berichtet. Genau zwei Jahre sind verflossen, seit die Alliierten den zweiten Jahrestag ihres Sieges bei El Alamein feiern konnten. Ihnen gilt dieser Sieg als der Sieg der Siege; es war der Wendepunkt zugunsten der Alliierten und zum Nachteil der Achsenmächte. Mit diesem Sieg hatte sich der Leiter der Operationen, Generalfeldmarschall Montgomery, zum populärsten Heerführer der Welt gemacht, seine Ehre teilend in diejenige seines Gegenspielers, dem verstorbenen Feldmarschall Rommel. «Monti» steht mit dem Film in engster Verbindung, nicht als Held der Leinwand, sondern als einfacher ungeschmückter Soldat. Montgomery übernahm den Befehl der Achten Armee im Jahre 1942, als die Lage, wie er selbst sagte, «nicht mehr günstig war». Er wies ferner auf zwei besonders kritische Momente in Nordafrika hin. Einmal stand er vor der Wahl — aus Gründen des Nachschubs —, Tripolis in zehn Tagen zu erreichen oder aber sich nach Bengasi, also eine Distanz von 1200 km, zurückzuziehen. Er wählte Tripolis und nahm die Stadt innert acht Tagen ein. Der zweite schwierige Moment war jener, als die Achte Armee nach langen Eilmärschen die Marethlinie erreichte in einem Zustand solcher Erschöpfung, dass Rommel die gegen die Amerikaner gerichteten Angriffe abblies und die britischen Truppen mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln angriff. — Der Krieg in der Wüste war eine

spezielle Form der Kriegführung. Eine Armee war dort überall und doch nirgends. Zwei Jahre dauerte es, bis die Entscheidung fiel. Besondere Merkmale über die denkwürdige Schlacht, über die der Film zum grossen Teil berichtet, seien hier als kurze geschichtliche Dokumentation angeführt: Am 23./24. Oktober 1942 begann in Ägypten die Offensive der Achten Armee bei El Alamein, das deutsche Afrikakorps stand unmittelbar vor den Toren Alexandriens. Um 21.30 Uhr eröffneten tausende von Kanonen das Trommelfeuer gegen die deutschen Stellungen. Um 22.00 Uhr Angriff der Bodenkraft. Am 24. Oktober leitete Rommel den Generalangriff ein. Heftige Kämpfe fanden am 25. Oktober um die Kidney-Bridge-Erhöhung (15 km südlich von Sidi Abdel Rahman) statt. Nach fünf Tagen überschritten die Australier die Bahnlinie westlich El Alamein und erreichten an mehreren Stellen die Küste. Auf 20 km erreichte der britische Vorstoss 8 km Tiefe. Am 2. November begann die zweite Phase der Schlacht. Britische Panzerkräfte stiessen westlich Tel-el-Elija durch und eröffneten den Bewegungskrieg. Beginn des Rückzuges der Rommelschen Verbände am 4. November. Das Hauptquartier General Montgomerys (damals hatte Montgomery noch den Grad eines Generals) meldete am 5. November: Die Achte Armee hat ihren ersten entscheidenden Sieg errungen. General Ritter von Stülpnagel gefallen; der Kommandant des Afrikakorps, Ritter von Thoma, gefangen. Am 12. November nahm der Rückzug des Afrikakorps den Charakter einer wilden Flucht an. Die Voraussetzung für eine endgültige Entscheidung in Afrika wurde damit geschaffen. Ti.

Sim Chlapperlänbli nmenand

Am letzchte Zychtig ha-n-i der Miggu parasar uf em Bundesplatz troffe. Er het der Märit gmacht u-n-isch grad dranne gsi, der Brys für Antebire um en es Feufi ds Kilo abezmäerte.

„Me mueß rede mit de Lüt. Mit dem Beeß redt men o. Süßch gället, Frou“, seit er zum Märitwibli, wo halb verfrore dagichtande-n-isch mit eme hälle Tropf am rotaglossne Nasepitz.

„Es isch my Lüüri te Schläp, amene halte Novämber tag vor de Biere scho ufem warme Bett ufe, mit dem Choli ga Bärn hche u schtundelang z'warte, bis me die Kuschtig cha abringe, wo me mit Mueß u Rot us em Boden ufegewirtschaftet het.“

„Nebe, das isch es ja. Warte mueß me halt chönne. Warte.“

We der Miggu derewäg afahrt rede — fäsch gar wie-n-e Lehrer oder e Pfarrer — de mache-n-i mi druf gfaht, daß i vor ere halbe Schtung nümme von ihm los chume. Der Miggu het fesch so en Art Läbesphilosophie zwägschtudiert gha. Es isch e Mischig vo Erfahrig u Wüssen u sjungem Mönstscheterfang. U das findt me i ißer Schwyz no bi rächt vielne Lüt. Gottlob.

„Warte mueß me chönne, wie d'Engländer. Die verschöh's. Sue, es treit nüt ab, z'juslen u mit dem Gring düir d'Wang wie ne Muni in e Chrieshuuffe. Was passiert? E Büüle, e Lezi treisch derwo, wo de mängisch dyr Läbtig muesch dran ume dottere.“

Der Miggu het ds Chörbli mit den Antebiren abgchstellt u mit dem Stäcke gäg dem Parlemäntsggebäud überzeigt.

„Sie hätte dert äne o ringer ta, z'warte. Sövel preßiert het das my Seel nid, de Russe hüß-büß z'mache.“

Unpolitisch het der Miggu sjungi Mischte gha. Weder vo der höche Diplomatie het er nid grad viel verchtange.

„Meinsch nid“, ha-n-ihm etgäge gha, „me chönnt o z'lang warte! Es het scho mänge der günschtig Momänt verpaßt.“

„Prezis. Grad das isch es. Der günschtig Dugeblid. Warte, bis me sjr Sach sicher isch — u de zue mit dem Gatter. Wär macht fener Fähler! Wele het no nie drnäbeghoue!“

I ha mi nid chönne überha, z'fäge: „Schließlech isch es nid ds gliche, we der Houfi Binggeli e Bock schießt oder eine vo iijne Bundesrät.“

„Dert düire fesch nid unrächt“, het der Miggu hglänkt. „Aber, daß sie jitz bi üs wei fränzösische Vordriegsministerfrisen hfliehe, daß me mit dere russischen Abfuehr es derigs Gstürm stellt, daß jede meint, är heig d'Gschydhheit mit Böffle gfräße, är hätt's anders gmacht, me heig's glich cho, me heig's gschpürt, ja ja, so chömm's ufe, wenn u wenn — — Weder“, u derby het mi der Miggu fäsch e chly verlägen agluegt, „weder mir hei's welewäg scho im Bluet, ds Kritifizieren u Besserwellewüsse.“ Er het der Gorb wieder ufgha u der Gring o. „Dersfür ji mer äben e Demokratie — u drum hei bi üs nume d'Hüing e Muulchratte u d'Roß es Schüüchläder.“ Chäderi.